

# Die Quasselbude

Redaktion: Keine.

Alle Jahr dieselbe Leier

Keiner giebt dazu für'n Dreier

Ich streng mein Hirn nicht wieder an,

Nächstes Jahr kommt ein and'rer dran.

MOTTO:

Willst du in des Lebens Stürmen  
stramm und grade stehen,  
geh kauf dir 'ne Quasselbude  
kost ja nur ein Mil.  
Wenn du sie gelesen  
wirst du mäuschenstill.

Nr. 3

Herausgegeben vom G. V. „CONCORDIA“ am 20. Januar 1934

## Rückblick 1933.

Wenn so ein Jahr wieder einmal zu Ende geht und wir unsern Blick rückwärts wenden, so bekommen wir allerlei ins Gedächtnis zurückgerufen.

Im alten Deutschland sahen wir, wie mit dem eisernen Besen aufgeräumt wurde. Wie dort Leute, die nicht hineingehörten, fluchtartig über die Grenze gingen oder unfreiwillig abgeschoben wurden. Auch in unserm schönen Blumenau konnten wir es erleben, wie solche Elemente unfreiwillig über die Grenzen von Blumenau abgeschoben wurden. Ja warum sind sie aber auch so dumm gewesen, und setzten sich Nachts in Krohbergersbach. Alles mussten sie erleiden wegen allzugrossem Mitleid, wollten sie doch unsere Bevölkerung vom Mangel an Kleingeld befreien. So geht es nun in der Welt, «wie mersch macht, macht mersch falsch». Die einen ham Mitleid mit allen, die andern haben Mitleid mit einem kleinen Kind. Nur mit dem Unterschied, es sollte etwas einbringen. Ueberhaupt gibt es jetzt furchtbar schlaue Leute, die sich mehr Grüzte zutrauen, als sie vertragen können.

Es war ein Sänger wohl gebaut,  
wie ihn die Welt nur sehen schaut,  
und eines Tages, wie öfters mal,  
erscheint er im Theatersaal,  
als man ihn tat erblicken  
hüpft alles vor Entzücken,  
man klatschte in die Hände,  
es wackelten die Wände.  
Er sang mit Schmelz und Wonne  
von Sternen, Mond und Sonne,  
doch plötzlich stockt er, was ist das,  
der Sänger wird vor Schrecken blass,  
da mitten auf dem Notenblatt  
er eine falsche Note hat;  
mit einem Mal, mit vollem Schwung,  
die Note macht 'nen grossen Sprung.  
O wie dem Sänger graute,  
als der den Punkt beschaute.  
Ein Floh, er störte das Konzert,  
so was ist wirklich unerhört.

Weil wir gerade bei den Sängern und beim Rückblick angekommen sind, wollen wir auch mal in unserer Bundeszeitung Rückblick halten. Da finden wir einen Artikel: „Sängerdiziplin“. Den müssen alle mal lesen. Dann würden sie wohl nicht vor-eilig zum Pacabratn laufen.

Ja, ja, diese Zeit, die bringt uns Menschen allerlei Kummer. Da fehlte einigen braven Mitmenschen das nötige Kapital um sich das schnellste Verkehrs-Vehikel der Gegenwart anzuschaffen. Ja, ja, auch Blumenauer wollen an die Sonne, denn ihr Drang nach der Sonne schafft uns auch Geld, dachten die andern, wenn wir erst das haben, lassen wir sie in den Mond gucken. Gedacht, getan, nun seht zu, wie

ihr zur Sonne kommt. Habt ja jetzt einen schönen Platz, um Sonnenbäder zu nehmen. Aber nicht alle streben zur Sonne, da ist z. B. ein Ruderklub, der früher mit seinen Leistungen stets im guten Licht der Sonne an der Spitze stand, heute zieht er es lieber vor, beim Licht des Saltowerks, statt auf glatter Wasserfläche sich zu tummeln, auf dem Parkett einen Mondscheinwalzer zu drehen.

O, diese Zeit, mit der wir gehen müssen. Blumenau bekommt jetzt auch einen Sender, damit die etwas abseits gelegene Umgegend alles was in unserm schönen Blumenau vorgeht, zu wissen bekommt, hoffentlich werden auch alle diejenigen, welche an Stammtischen so viel Neues wissen, auch von diesem Sender Gebrauch machen. Es wäre doch zu schade, wenn ihre Stammtisch-Gemeinde-Politik im Orte bliebe. So sind eben die Menschen, sie selbst nehmen für sich die Sonne in Anspruch, und andere stellen sie in den tiefsten Schatten. Ja, es gibt aber Leute, die gehören aber auch in den Schatten. — Da gibt es doch Menschen, die möchten das Munizip Blumenau aufleiten. Demen ist noch nicht zum Bewusstsein gekommen, dass sie mit ihrer Ansicht sich selbst vor der Sonne verkriechen müssen. — Vor einiger Zeit war mal in einer Tiefe ein ganz grosser Krach, da haben doch die lieben Mitmenschen, kurzer Hand diejenigen, welche den andern fortwährend in der Sonne standen, an die Luft gesetzt. — Bei dem früher so viel gepriesen Völkerbund geht es gerade umgekehrt zu. Dort versucht man die Nächsten fortwährend im Schatten zu halten. Doch das liess sich der Michel nicht mehr gefallen, er machte sich frei von den Schattenspendern und strebt nun nach der Sonne und der Freiheit entgegen.

Ja, ja, die liebe Faschingszeit,  
erfreut den Menschen weit und breit  
da kann man sich tollen aus,  
mehr wie mancher Mann zu Haus.  
Da geht zum Rummel, Mann und Frau,  
und macht sich frei bei lustigem Radau  
und dem Konzert von Faschings Flöten  
von all den häuslichen Nöten.

**Es lebe Prinz Carneval!**

## Horch - Horch.

Müller: He! Wirt! 1 Schoppen und 1 Spiessbraten bitte. Aber nicht geteilt.  
Schulze: Nanu Müller! Wie meinst du denn das? Denkst du, ich will von dem, was du bezahlt hast, auch was abhaben?  
Müller: Na was weiss ich? Heutzutage soll doch alles zerteilt werden. Wo sich dann um die Teile auch noch gestritten wird.

## Die Quasselbude

Schulze: Ach du quatscht dir aber was zusammen.  
 Müller: He Schulze! Du bist aber weit hinterm Mond her, wenn du noch nischt von der Teilerei in der Welt gehört hast.  
 Schulze: Gehört habe ich schon vom Teilen, aber das wollten, so viel wie ich weiss, nur die Kommunisten und bei uns gibts doch keine.  
 Müller: Da hast recht, Schulze, bei uns gibts keine, und trotzdem soll geteilt werden.  
 Schulze: Ja, ja, so ist's eben, es muss eben alles zertückerelt werden, aber was soll denn geteilt werden, vielleicht soll wohl die Arbeit besser verteilt werden, da wäre ich ganz zufrieden damit. Denn es gibt doch immer noch genug Leute, die keine der Allgemeinheit nützende Arbeit leisten.  
 Müller: Der Meinung bin ich ja auch. Aber hast du noch nicht gehört, Blumenau, ich meine das Munizip Blumenau wollen sie teilen. Sogar in 4 Teile, gell, da machste Ogen wie so'n betäubter Schellfisch.  
 Schulze: Na soll mer da ooch nicht platt sein, wer sind denn die Drahtzieher?  
 Müller: Ja wenn ich das sagen sollte, ich weiss ooch nicht, aber jedenfalls sinds Leute, die lohnende Arbeit, verstehste, lohnende fertige Arbeit suchen.  
 Schulze: He, Müller, jetzt glob ich, dass es bald 13 schlägt. Ich glob den Leuten ist das Hirn verbrannt, sonst liessen sie von so ein Spiel wohl ihre Hand. Aber so heiss war es doch eigentlich noch gar nicht, dass man das annehmen könnte.  
 Müller: Weisste Schulze, das macht ooch nicht die Hitze, sondern die Kälte.  
 Schulze: Ja wie so die Kälte? Das verstehe ich ooch nicht, mitten im Sommer.  
 Müller: Das hat nichts mit der Jahreszeit zu tun, Schulze, das wird dir doch wohl einleuchten, das, wer seinem Nächsten Schaden zufügt, wer seine Heimat verrätet, dem muss doch die Liebe zu dem Betreffenden abgestorben sein, und was abgestorben ist, ist erkaltet. So erkläre ich mir das Verhalten der Teilungslustigen.  
 Schulze: Mensch, der Meinung bin ich ja ooch.  
 Müller: Jetzt kommt aber das Schlimmste von der Sache. Meiner Meinung nach geschieht alles aus Egoismus und das sagt doch genug. Also kommt es von der Kälte.  
 Schulze: Ja sage mal, was soll der Zweck nur sein. Oder besser gesagt, was wird denn dabei herauskommen.  
 Müller: Mein lieber Schulze, was ich dir jetzt sage, das merke dir wohl und hämmere es jeden deiner Mitbürger ein. Also horch zu. Wenn in deiner Landwirtschaft einige Kinder sagen würden, wir wollen alles aufteilen und jeder wollte aus deinem grossen geordneten Betriebe kleine machen und für sich wurschteln, und so die Existenz des Betriebes zum Schaden aller untergraben, wäre das Recht?  
 Schulze: Ne das dürfte ich nicht zulassen, weil ich mich dann mitschuldig mache an einem Verbrechen.  
 Müller: Na siehste, und so ist es mit der Zerstückelung unseres weit und breit bekannten Munizips. Denn was bis heute bei uns geleistet worden ist, konnte nur geleistet werden durch den Gedanken der in die Tat umgesetzt worden ist. Alle für einen, einer für alle. Gemeinnutz geht vor Eigennutz.  
 Schulze: Ja, Müller, das muss ich dir eingestehen, so war es bei uns, wir hatten Männer an der

Spitze, die sich von diesen Worten leiten liessen, bei denen nicht die Liebe zu ihren Nächsten, zu ihrer Heimat abgestorben war.  
 Müller: Also Schulze, du gibst uns Recht, nun gehe hin und hilf, dass die Leute, welche Separatismus treiben, sich genau eine solche Niederlage holen, wie die Rheinland-Separatisten.  
 Schulze: He, Wirt! Noch 2 Schoppen und die wollen wir trinken zum Wohle eines ungeteilten Munizip Blumenau!

## Es brennt . . . . !

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die Vorstadtstrasse brausend fort?  
 ein Schieben, Hasten und Gedränge,  
 fast wird der breite Weg zu enge!  
 ein Auto saust hinter dem andern,  
 die armen Leut' zu Fuss loswandern.  
 Bei Karl schrillt das Telephon  
 und gierig horcht hinein er schon.

„Hier Fritz! Wollt ihr einmal was sehen?  
 Dann ist es höchste Zeit zu gehen,  
 es brennt der Emigrantenschuppen,  
 rot schimmern aller Berge Kuppen.  
 Zum Himmel lodern hoch die Flammen,  
 ganz Blumenau rennt schon zusammen!“  
 „Wir kommen schon,“ schreit Karl hinein  
 und schlüpft in seine Jacke rein.

Gleich ist der Stammtisch alarmiert,  
 der Karl nicht einmal kassiert,  
 und alles hängt an Walters Wagen,  
 die andern ihre Peine tragen.  
 Nur zwei, die sitzen unentwegt,  
 weil sie die Nachricht nicht erregt.  
 Sie trinken weiter ihren Humpen  
 und denken, andere sollen pumpeñ.

Inzwischen saust des Walters Ford  
 in Windeseil' zum Unglücksort.  
 Die letzte Kurve rumgerissen –  
 und steht nun, aber ganz be-lämmert:  
 es brennt kein Imigrantenschuppen,  
 noch leuchten rot der Berge Kuppen,  
 der Schuppen steht in finst'rer Ruh',  
 es bellt ein Hund, 'ne Kuh schreit Muuh.

Die Feuerfahrer wenden sich  
 und fluchen alle fürchterlich.  
 Vor Wut der Karl am meisten raucht,  
 ein Grund – dass er 3 Schoppen braucht.  
 Freund Fritze aber grinst nicht wenig  
 und freut sich wie ein Kartenspieler,  
 denn diesmal ist es ihm gelungen,  
 wonach er lange schon gerungen.

Und die Moral von der Geschicht':  
 Es enden alle Bösewicht'  
 in ihren selbstgelegten Schlingen,  
 die ihnen mächtig Aerger bringen.  
 Karl legte einst den Fritze rein  
 wegen Singsang und Geburtstagsweiz,  
 diesmal war umgekehrt die Sache.  
 Der andre – sinnt auf neue Rache.

Drum, Fritz, gib acht und Glaube nicht,  
 wenn Karl auch noch so ernsthaft sprich!!

**Die „Quasselbude“ ist erhältlich**  
 bei den Herren Fritz Kretschmar, Rob. Blank,  
 Chr. Thomsen und im Theater „Frohsinn“.

# Die Joinvillenser Sängerfahrt.

Von unserem, nach dort entsandten Sonderberichterstatler.

Es war ein Sonnabend hell und klar  
ein selten schöner Tag im Jahr,  
die Abfahrt klappte wunderbar.  
Doch schon bei Würges in Altona,  
da sagt der Christel ganz verschmitzt  
zu seinem Nebenmann, den Fritz,  
wir setzen uns ein wenig rein,  
es ist nicht gut, auf der Fahrt allein,  
so warteten wir alle vier  
gemütlich bei einem Glase Bier.  
Wir hatten noch nicht „ausgesuppt“  
da kam der Paul schon angehupt,  
und weiter ging die Fahrt sodann,  
der Christel fuhr jetzt hinteran.  
Vor Pommerode, oh grausiger Schreck,  
der Reifen lief vom Auto weg,  
so hatten wir alsdann  
die erste Autopann!  
Doch fleissig wurde sich gerührt  
und so der Schaden bald kuriert.  
Wir fuhren jetzt mit Windeseile,  
wohl in der Stund' wohl 60 Meile.  
Der Paul war uns entschwunden  
wohl beinahe eine Stunde,  
die Serra rauf, die Serra runter  
ging die Fahrt ganz munter.  
Auf einmal, es war ganz sonderbar,  
stand Paulchen mit ein'n Plattfuss da,  
worauf er sagte sodann:  
„Nun fasst mal alle fleissig an,  
damit uns diese vier,  
nicht noch entwischen hier.“  
Doch wir vier, wir schrieen Hurra,  
und fuhren ab nach Jaraguá.  
Hier wurde ein wenig ausgeruht,  
wir fuhren dann mit frischem Mut  
wohl über eine Stunde,  
da kam aus fremdem Munde  
ein lauter Schrei: Hurra!  
Der Paul war wieder da.  
So kamen wir auf dieser Tour,  
vor Joinvilles Aussentor.  
Der Christel spricht, voll Wut im Bauch:  
„Wir haben schon wieder leeren Schlauch.“  
Bei Regenwetter kamen wir dann  
in der „Liga“ in Joinville an.  
Das Sängerfest sehr fein gelungen,  
es wurd' gespielt und gut gesungen.  
So wie das Mühlenrad im schwarzen Wald  
drehte man sich auch zum Tanze bald,  
man musste schwitzen, ach oh graus,  
der Tanz war so bald nicht aus,  
bis früh um 6 Uhr ging es dann,  
doch damit war's nicht abgetan.  
Drei Stunden Ruh' früh jedermann,  
um 9 Uhr fing's vom frischen an.  
Eine Rundfahrt wurde auch gemacht  
viel gescherzt und viel gelacht.  
Mit einmal war der Mittag da,  
für uns war jetzt der Abschied nah,  
doch die, da hatten den grössten Schwipps,  
die wurden schnell noch abgeknipt.  
Der Fritz, der schimpft schon in der Früh,  
weil Paul und Hermann war'n heidi,  
zum Erich, sagt er, du und Walter,  
ihr seid mir auch die rechten Falter.  
Mit Palmen, Blumen und Guirlanden  
wurden unsere Autos voll behangen,  
der Abschied wurde manchem schwer,  
da man sich lernte kennen sehr,  
gar manche Träne ward vergossen

um den scheidenden Tanzgenossen,  
ein letzter Gruss und „Winken“ nicht zu knapp,  
so fuhren wir von Joinville ab.  
Wir waren nocht nicht ganz draussen  
da hörten wir's schon wieder sausen,  
ein halbes Hufeisen, oh grosser Schreck,  
nun ist die Luft schon wieder weg.  
Der Anton sagt dann ganz entzückt:  
„Das nehmen wir mit, denn das bringt Glück.“  
Vom Glück natürlich keine Spur,  
die Strasse glich einem See jetzt nur,  
wir alle wurden immer blasser,  
weil bis an'n Kühler ging das Wasser.  
Drauf sagt der Fritz, wenn's jetzt geht „Tipp-Topp“  
dann trinken wir noch bei Meinecke ein Schopp.  
Gar mancher Sänger, der dieses hat gelesen,  
wird sagen: Schade, dass ich nicht dabei gewesen.

## Eine verhängnisvolle Fahrt.

Einst fuhr 'ne Gesellschaft mit fröhlichem Sinn,  
ich glaub' es waren Schützen nach Brusqué mal hin,  
man tat sich dort auch ganz gut unterhalten,  
war froh, das man mal weit weg von der Alten.  
Zu Essen und Trinken gab's dort in Fülle  
zu Trinken sogar ein bischen viel zu vielle.  
Die Brusquenser sahen mit entsetzten Blicken,  
was der Heinrich doch für Bier konnt verdrücken,  
und auch die anderen schnorrtten wie Büffel,  
natürlich! Denn Schützen, das sind eben Süffel.  
Kurz, als man zur Heimkehr sich endlich ermannte,  
der eine den andern kaum noch erkannte,  
da sprach der August zum Heinrich gewendet:  
lass mich fahren, sonst – wer weiss, wie die Sache  
noch endet.  
„Potz Donner,“ brüllt Heinrich, „ich bin nicht besoffen  
und von euch will ich das gleichfalls nicht hoffen,  
ich fahre meinen Schlitten schon lieber alleine,  
und wem das nicht passt, der benutz seine Beine.“  
Na ja, tont's ringsum, man fügt sich dem Zwange  
denn zu Fuss gehen, dauert schliesslich zu lange.  
Und so fuhr man dann mit dem ersten Gang  
so ungefähr 10 Minuten lang,  
auf einmal wollt er um die Ecke biegen,  
da sah er plötzlich die Gäste fliegen.  
Sie flogen mit dem Kopf durch die Scheiben,  
dies Bild ist wirklich nicht zu beschreiben,  
Der Jacob mit seinem enormen Gewicht  
landet auf der Handbremse und zwar mit dem Gesicht.  
Der Heinrich fing an zu fluchen jetzt  
wer hat mir 'ne Baranke vor's Auto gesetzt.  
Von draussen hört man lautes Wimmern,  
da blutet einer stark an den Fingern,  
ein anderer hat sich bloss die Haut abgeschabt,  
na Kinder, da habt ihr ja Schwein gehabt.  
Zum Schluss merkt man dass zwei Gewehre zerbrochen,  
aber sonst hat noch ein jeder seine Knochen.  
Nur den Jacob schafft man ins Hospital,  
auf das man ihn lindert seine Qual,  
da lag in seinem Schmerz der Gute  
und denkt mit Schreck an die „Quasselbude“.  
Die andern fuhren still zu Haus  
und schliefen ihren Kater aus.  
Das Ende von der Geschichte,  
fahre ja nach Brusque nicht.

A t s c h.

Um Blumenau einmal von oben zu sehn  
Musst du schnell zum Aktien zeichnen gehn,  
Nur zeichnet schnell, ich sag es euch  
Dann hast ein Platz und kein Flugzeug.

## Die Quasselbude

### Was jeder Sänger wissen muss:

An solchen Tagen, wo grosse Filme gegeben werden, findet die Chorstunde ohne Dirigent statt.

An solchen Tagen, wo unser Vorsitzender zu Hause Aerger mit Dienstmädchen hatte, darf er nicht angesprochen werden, da Er sonst Wutanfälle bekommt.

Wenn zu Polterabenden u. s. w. gesungen wird, muss sich jeder Messer und Gabel mitbringen, damit die Rollmöpfe nicht mit dem Finger gegessen werden.

### Offene Stelle

Hiesiger Gesangverein sucht ab März d. J. einen langen kräftigen jungen Mann als Fahnenträger, am liebsten wäre uns der Lulatsch.

## 500\$000

auf erste Hypothek sucht dringend der hiesige Schnauzenverein. Wohl jedem Blumenauer ist bekannt, dass genannter Verein in einen kostspieligen Prozess verwickelt war. Die Geschichte rührt von einer Figur aus Rio do Sul her. Um der durch diese Angelegenheit stark zusammen geschmolzenen Vereinskasse ein wenig auf die Beine zu helfen, suchen wie kapitalkräftige Leute, welche gewillt sind, das Geld vorzustrecken. Einzahlungen können schon vor dem Erscheinen der nächsten Schnauze erfolgen.

### Aufforderung.

Fordere die Firma Schadrak auf, Holzläden vor die Schaufenster zu hängen, damit ich mir bei dem nächsten öffentlichen Boxkampf nicht wieder die Pfoten zerschneide  
**Kollege Süssholz.**

*Da ich gewöhnt bin, meine Meinung wie ein Hemd zu wechseln, empfehle ich mich neu zu gründenden Vereinen.*

**BIN GARNISCHT.**

### Zechpreller.

Es war einmal ein Sänger, der wollte heiraten (was auch wirklich geschah) und da wollten seine Sangesbrüder nicht zurückstehen und ihn ein kleines Andenken überreichen. Um diesem Zwecke zu genügen, wurde eine Liste aufgelegt um Beiträge zu sammeln, an der sich auch last jeder Sänger beteiligte, so gut es eben ging. Jedoch, wie es nun einmal geht, es hatte nicht gleich jeder Geld in der Tasche (was allerdings jedem Menschen passieren kann) um den gezeichneten Betrag zu zahlen, aber es wurde jedem Sänger ans Herz gelegt, dieses sobald wie möglich nachzuholen, was auch restlos geschah, ausser einem. Und gerade dieser Eine, der dann am Polterabend am meisten gefr. und ges. hat, soll heute noch kommen — um seine sage und schreibe — 2\$000 zu zahlen. (Nebenbei bemerkt sei hier noch, dass dieser Tapfere der Tapfersten sich in der Zwischenzeit woanders häuslich niedergelassen hat).

Ein Teilnehmer.

Habe noch einige 200\$000 zinslos abzugeben, Interessenten wollen sich melden  
**GELDVERLEIHER.**

### An meinen Kollegen, den Mosquito

Reich mir die Hand, lieb Brüderlein wir wollen in diesem Jahr hübsch verträglich sein, Doch nimmst du nicht die Bruderhand, Vertilg' ich dich mit Flit, das dir ja wohl bekannt. Zwar bist ein hinterlistig Tierchen du, Kommst aus Sumpf und stichst im Nu, Doch merke dir recht fein, sowas kann nicht von Dauer sein.

Die Quasselbude.

### An meine Kollegin, die Schnauze

O meine Schnauze! Sagt die Berliner Range  
O meine Schnauze! Wird dir nicht bange, —  
O mein Schnauze! Tauch die Feder nicht zu tief  
O meine Schnauze! Sonst geht's doch mal schief.  
O meine Schnauze! Dein Geld bist los,  
O meine Schnauze! Was fängste an, das sage bloß  
O meine Schnauze! Rühr nicht mehr an so'n Figur  
O meine Schnauze! Den Rat ich gebe nur!

Die Quasselbude.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.  
Die Schnauze.

### Weisst du's?

Dass Willi Seifenblase sich nach der Garcia verzogen hat? In der Hauptstrasse sind nächtliche Ruhestörungen auch in den eigenen vier Wänden verboten.

Dass August Gewissermassen nie wieder ein Tombolalos kauft, da er ja gewissermassen doch nichts gewinnt, kauft er sich lieber Pfefferminz-Bonbon.

Dass die durstigen Sänger beim Polterabend mehr Durst haben, als in der Singstunde.

### Revolution.

Aus der Velha kommt die Nachricht, das dort eine Revolution unter den Mosquiten ausgebrochen war. Die Rebellen siegten auf der ganzen Linie und haben den regierenden Dirigenten kurzer Hand abgesetzt. Man erwartet mit Spannung die diesjährige Velhaer Presse.

Vom

### Turnverein „Gut Heil“

kommt die Nachricht, dass der F. B. C. „Blumenauense“ doch noch die Plakette erhalten soll, die er vor 3 Jahren zur Sportplatz-Einweihung gewonnen hat.

### Stellen-Angebote.

Erstklassige Sylvester-Kapelle sucht noch einige Kammläser, Gasolinlattenschläger u. s. w.

Notenkenntnisse sind nicht erforderlich. Kapelle Ziegelstein.

### Unsere Jubiläumsgabe

scheint eine Reise um die Welt zu machen.

Aber nicht im Flugzeug.

Habe einen Nachtopf gekauft.

Wer trägt ihn mir n. Hause?

Bin jetzt im II. Bass.

Wir sind Käufer von  
**Rost - Schutz - Farben**  
Angebote an  
NAUTISCHEN AMERICA.

### Achtung! Bichospieler!

Es empfiehlt sich als Wahrsager und Hellseher, welcher vorher weiss, was am nächsten Tage im Bicho herauskommt.

Professor Erwin Gummizehe.

Da mir das Gehirn von der grossen Hitze in diesem Jahr vollständig eingetrocknet ist, kann ich die Schriftleitung der Quasselbude nicht übernehmen.  
**QUERTREIBER.**

### Billig zu verkaufen

ein fast neues Ford-Auto ohne Polster, Verdeck und ohne Lampen, denn diese brauche ich für meinen Zweispänner.

Milchhandlung «Heil Krusom».

### Stung für Feinschmecker

An jedem 1. Sonnabend im Monat ff. Angeschwollen

Spießbraten mit Mistpickel  
Sülzkotelett mit Sauflieder  
Musik-Kapelle Tä-trä-tätä.

### Warnung!

Warne jeden auf Ballsälen «Heil Moskau»

zu rufen, wenn der Fritz da ist, sonst gib's Watschen.

João.

### Gesucht

werden einige junge Männer, welche Lust haben, den diesjährigen Pilotenkursus mitzumachen.

Zu melden bei

**R. Hadko, Vorstadt.**